

# Schausteller: Mehr als „nur“ ein Beruf

**Nah dran:** Auf dem Vogelschießen beginnt das bunte Treiben bekanntlich erst ab 14 Uhr. Gilt dies auch für die Schausteller? Dieser Frage ging eine OTZ-Volontärin nach und war fast einen Tag lang unter Schaustellern.

Von Theresa Schödensack

**Rudolstadt.** Es ist noch nicht ein Mal richtig hell geworden an diesem recht kühlen und verregneten Freitagmorgen und ich tapse mit einem Regenschirm in der einen und einem Kaffeebecher in der anderen Hand in eine Welt hinter dem Vogelschießen. Einer Welt, die den meisten Besuchern des Volksfestes verborgen bleibt, die Welt eines Schaustellers.

Auf der Rudolstädter Bleichwiese ist es für Vogelschieß-Verhältnisse ungewöhnlich still. Was allerdings weniger an dem Regenschirmwetter, sondern mehr an der Uhrzeit liegt. 8.30 Uhr betrete ich den Wohnwagen der Schaustellerfamilie Katzschmann.

„Warum treffen wir uns denn so früh? Das Vogelschießen fängt doch erst 14 Uhr an“, frage ich noch etwas schlaftrunken. Fred Katzschmann, Schausteller und Inhaber der Kinderschleife „Super-Acht-Truck“ grinst mich an und sagt: „Aber für uns, als Schausteller, beginnt das Volksfest deshalb doch nicht erst 14 Uhr.“

## Schausteller bis zu 300 Tage im Jahr

Die Zeit, die das Publikum sehe und bewusst mitbekäme, sei die am besten geregelte Zeit. „Das ganze Drumherum, damit auch alles so läuft, wie es laufen soll, das ist das Entscheidende“, erklärt der Inhaber der Kinderschleife.

Mit Drumherum meint er beispielsweise die tägliche Kontrolle der Lichtanlage, den Soundcheck der Musikanlage, die regelmäßig durchgeführte Probefahrt am Morgen und das Putzen und Säubern der Wagen.

Insgesamt zwölf bis 13 Stunden Arbeit am Tag wären da keine Seltenheit. „Man muss verstehen, dass wir als Schausteller den Beruf leben“, erklärt Fred Katzschmann. Man gehe nun

mal nicht auf Arbeit, man wohne dort. Daher sei es auch so schwierig, richtig abzuschalten.

Schausteller führen ein Leben auf Rädern. Bis zu 300 Tage im Jahr sind sie auf Achse. „Von Ostern bis Weihnachten sind wir unter anderem in Sachsen, Thüringen, Brandenburg und Bayern unterwegs“, berichtet der Schausteller.

Daher sei auch wenig Zeit für Urlaub. „Aber glauben Sie mir, wenn man so viel unterwegs ist, dann ist es auch einfach mal schön zu Hause zu bleiben“, berichtet seine Frau Anette Katzschmann, Schaustellerin in

der siebenten Generation.

Mit dem Vorurteil, Schausteller hätten keinen festen Wohnsitz und würden wie Volksfestnomaden von Fest zu Fest ziehen, räumen die Katzschmanns gerne auf. „Seit über 200 Jahren hat unsere Familie ihren Wohnsitz in Mittweida“, berichtet Fred Katzschmann stolz.

Auch das Klischee, Schausteller hätten keine vernünftige Berufsausbildung widerlegt die Schaustellerfamilie. „Mein Sohn ist Fahrzeugbauer und meine Tochter hat sogar zwei Berufsabschlüsse. Sie ist gelernte Bürokauffrau und Reisever-

kehrskauffrau“, informiert mich der Kinderschleifeninhaber. Er selbst sei gelernter Elektriker. „Ich war dadurch drei Jahre weg vom Schaustellerleben und war sehr froh, als ich wieder in dieses Leben zurück konnte“, gesteht Fred Katzschmann.

Ich als Betrachter merke immer mehr, dass es sich bei dieser Arbeit weniger um einen Beruf, denn um eine Berufung handelt. Besonders als der finanzielle Fakt angesprochen wird. „Also reich wird man von der Schaustellerei nicht“, betont der 57-Jährige. Sicherlich gebe es durchaus Firmen, die finanziell

stabil seien, doch das seien die wenigsten.

Doch das alles nimmt man gerne in Kauf, gibt es doch eine Sache, die den Schaustellern so leicht niemand nachmachen kann. „Wir sind so ein bisschen überall zu Hause. In Rudolstadt sind wir zum 54. Mal, dass sind 130 bis 150 Wochen, also leben wir schon fast drei Jahre hier“, witzelt Fred Katzschmann. Ebenso verhielte es sich mit Berlin und Brandenburg.

Fazit: Den Beruf eines Schaustellers kann man sicherlich nicht lernen. Man muss ihn einfach leben.



Schausteller Fred Katzschmann beginnt seinen Tag nach einer starken Tasse Kaffee mit dem Test der Lichtanlage seines Kinderkarussells. Ergebnis: Einige Glühbirnen müssen ausgewechselt werden.  
Foto (4): Theresa Schödensack



Zum Frühstück bei der Schaustellerfamilie Katzschmann. Mehr Bilder: [www.otz.de](http://www.otz.de)



Bei Regenwetter wird der Boden von Wasser befreit.



OTZ-Volontärin Theresa putzt unzählige kleine Fingertapsen vom Glas.